Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 57 (1931)

Heft: 24

Artikel: Als blinder Passagier mit Piccard in die Stratosphäre

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-463927

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 03.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Als blinder Passagier mit Piccard in die Stratosphäre

(Bon unferem Sonderberichterftatter)

Ich werde es nie begreifen, daß man mich weder beim Einsteigen, noch während der Fahrt entdeckt hat ... aber so sind Belehrte: Sie haben nur Augen für ihre In= strumente. Die ganze lange Zeit haben sie nur auf ihre Apparate gestarrt, haben ge= messen und geschrieben und gerechnet ... und dabei tat ich doch alles, um mich be= merkbar zu machen. — Anfangs war ich natürlich sehr vorsichtig ... in einen schattenblauen Phjama gehüllt schaffte ich kurz vor dem Start meine Nahrungsmittel und einen ansehnlichen Waffervorrat in die Gondel. Dann rollte ich mich in der Form eines Ret= tungsgürtels zusammen und hängte mich an dem einzigen Kleiderhaken der Rabine auf. Keine Seele hatte

mich bemerkt, obschon ich dreimal hatte hin und hergehen müffen, bis alles transportiert war. Dabei trat ich gleich beim erstenmal versehentlich auf den Sauerstoffapparat, so daß der kaputt ging. Beim zweiten Transport blieb ich in der Reißleine hängen ... es gab einen Knacks ... aber ich hatte keine Zeit, mir Vorwürfe zu machen. Ich mußte unbedingt noch den großen Bleibarren anbringen. An Notballast hatte Viccard nämlich gar nicht gedacht. Ich aber sagte mir: Der Herr Professor wird noch froh sein, wenn er etwas zum Abwerfen hat, falls der Ballon nicht hoch genug steigen will. Dank der allgemeinen Aufregung brachte ich glücklich alles an Bord.

Endlich stiegen auch Professor Viccard und sein Begleiter ein. Die Kabine wurde verschlossen. Dann wurde sestgestellt, daß der Sauerstoss-Apparat nicht sunktioniere und daß die Reißleine kaputt sei ... aber zu spät ... wir slogen!

Es war genau wie wenn man Lift fährt. Bloß daß wir viel höher stiegen. In 25 Minuten waren wir auf 15,000 Meter. Ich saste zu Prosesson Wond, aber er nöge aufpassen, wegen dem Mond, aber er hörte nichts. So spazierte ich zu meiner Erholung etwas in der Gondel herum, wobei ich wegen des beschränkten Raumes unvermeidlich hie und da mit den beiden Forschern zusammenstieß. Sie schrieben das auf und nannten es athmosphärische Stöße.

Langsam wurde es sehr heiß. Der Jngenieur maß 41 Grad im Schatten, und da trank ich meine erste Flasche Mineralwasser. Dann bekam ich Hunger, aß ein Backhühnchen und schnitt den Schinken an. Die beiden Gelehrten hatten vergessen Basser mitzunehmen und litten bald fürchterlich unter

Durst. Gerne hätte ich ihnen ausgeholsen, denn ich besaß noch 19 Flaschen Mineral-wasser; aber die beiden Gelehrten waren so sest den meiner Nichtanwesenheit überzeugt, daß ich sie nur durch Vorweisen einer amtslichen Bescheinigung hätte überzeugen können. Leider hatte ich jedoch meine Papiere vergessen.

Die Zeit verging — buchstäblich wie im Fluge — zehn Stunden schwebten wir bereits zwischen den Planeten, und ich sagte mir, wie gut es doch gewesen sei, daß ich den Rotballast mitgenommen. Dhne dieses



Grock in seinem neuen Film Grock.

ansehnliche Gewicht wären wir längst über alle Monde. Die Hitze in der Gondel wurde immer unerträglicher. Auch ich mußte ansfangen, meinen Wasservorrat zu rationieren. Es waren nur noch sieben Flaschen.

Ich begann die Stratosphäre zu verwünsichen. Was war das überhaupt? Stratosphäre? Weiter nichts als dünnere Luft! Wenn es wenigstens noch Mineralwasser gewesen wäre. Mir blieben nur noch vier Flaschen. Vierzehn Stunden waren wir in der dünneren Luft. Immer auf 15,000 Mester. Wie sollte das enden? Der Schinken war auch bald fertig...

Berzweiselt schlief ich ein und muß wohl vier Stunden geruht haben. Durch drei heftige Stöße wurde ich wachgerüttelt ... schon glaubte ich mich entdeckt und verprügelt, aber das war es nicht. Wir waren gelandet. Eben stieg Prosessor Piccard aus. Sein Begleiter

war schon draußen. Ich nußte natürlich noch eine Weile warten, damit niemand mich bemerkte. So taselte ich ein letztes Wal in der Gondel, af alle meine Borräte auf, trank die vier Flaschen Mineralwasser und kroch dann herauß ... draußen saßen Professor Viccard und der Ingenieur und macheten sich auß Eis und Zitronenschalen Liemanade

Ich ging direkt auf sie zu ... wurde nun auch sofort bemerkt, und begrüßte und beglückwünschte die beiden Forscher im Namen des Nebelspalter zu ihrem kühnen Flug und

> zu ihrer glücklichen Landung. Dann zog ich mich bescheiden und diskret zurück, um sofort diesen Bericht zu schreiben.

Herr Professor Piccard wird sicherlich erstaunt sein, wenn er ihn liest.
Er wird meine Unwesenheit während
der Fahrt für ganz ausgeschlossen halten. Aber da möchte ich nur an die
zerrissene Bentilleine und den beschädigten Sauerstoffapparat erinnern...
das muß jedermann überzeugen. —
Sollte aber trotzen noch jemand
zweiseln, dann soll er nur nach dem
Gurglgletscher wandern. Dort muß er
in der Gondel zwanzig leere Mineralwasserschaften sinden, und einen abgenagten Schinkenknochen. Die beweisen alles...

... hoffentlich hat fie inzwischen nies mand weggenommen!

Schröcklich aber wahr

Im großen Bauerndorfe A., hart an der deutschen Grenze gelegen, ereignete sich folgende schröckliche Geschichte: Wer da einem geistig nicht mehr normalen Manne aus einem badischen Nachbardorse das Leben verleidet, worauf er sich entschloß, vermittelst eines Strickes die Konsequen-

zen auf dieser Auffassung zu ziehen. Bing also hin und erhängte sich. Aber, ob Zufall, ob freundnachbarliche lette Bosheit: Wohl stand der Baum auf deutschem Gebiet, der Ast aber, den der also Verblichene benützt hatte, ragte über die Grenze, sodaß der Tod auf eidgenöffischem Boden erfolgte. Da der Mann aber keine Berwandten mehr hatte und auch sonst niemand unter seinen Landsleuten großes Verlangen nach seinen sterblichen Resten empfand, mußte die Gemeinde R. wohl oder übel die Bestattung auf Roften der Gemeindekasse übernehmen. Darob große Entrüftung bei einem Teil der Bauern, die ihre Steuergelder nicht gern hergeben, um die Beftattungskoften für einen lieben Nachbarn zu begleichen. Energisch wurde gewettert und die Frage erwogen, ob nicht ein Aft nach der andern Seite den felben Dienst ebenfalls hätte leisten können,